

Veränderungen der Wohnbevölkerung in der Altstadt von Weißenburg i. Bay. im Zeitraum von 1973 bis 1978

von

JOSEF GELTL und GÜNTER HEINRITZ

Mit 7 Figuren

Wer sich heute über Bevölkerungsstruktur und -entwicklung von Innenstädten informieren will, findet dazu in der Literatur fast ausschließlich Aussagen, die sich auf Kernstädte in Verdichtungsräumen bzw. großstädtische Innenstädte beziehen. Der in Band 21/22 dieser Zeitschrift als Zusammenfassung seiner Staatsexamensarbeit erschienene Aufsatz von ROLAND OESER stellt auch heute noch eine der wenigen Veröffentlichungen dar, die sich mit der Wohnbevölkerung einer kleinstädtischen Altstadt und ihrer Veränderung befaßt. Wenn die Wohnbevölkerung von Weißenburg erneut zum Gegenstand einer Untersuchung gewählt worden ist, so entsprang das weder einem Mangel an Phantasie, die für ein neues Thema erforderlich wäre, noch etwa einer Überschätzung der Bedeutung von Weißenburg, sondern der Überzeugung, daß gezielte Fortsetzungs- und Wiederholungsuntersuchungen vor allem dann, wenn es um die Analyse sozialgeographischer Prozesse geht, schon aus Gründen der Forschungsökonomie viel für sich haben, so daß es eigentlich verwundern muß, wie selten in der Geographie bisher davon Gebrauch gemacht worden ist.

Eine solche Fortsetzung bietet sich gerade im Falle der Arbeit von OESER besonders deshalb an, weil dieser für den größten Teil der von ihm erfaßten Wandlungen zwar feststellen konnte, wann sie eingesetzt haben, doch bei Abschluß seiner Arbeit offen bleiben mußte, ob bzw. wie lange diese Trends noch anhalten würden. Für die wichtigsten der von ihm beobachteten Veränderungstendenzen in der altstädtischen Bevölkerung soll deshalb im folgenden kurz berichtet werden, wie es im Zeitraum von 1973–1978 weitergegangen ist. Als Datengrundlage stand auch dieses Mal wieder die im Einwohnermeldeamt der Stadt Weißenburg geführte Häuserkartei zur Verfügung. Oeser hatte die daraus gewonnenen Daten für den Erhebungsstichtag (19. 9. 1973) mit Hilfe eigener Erhebungen allerdings korrigiert, da er – vor allem für Gastarbeiter – oft ein erhebliches Auseinanderklaffen zwischen Realität und Karteieinträgen zu konstatieren hatte. Die vorliegende Untersuchung geht hingegen für 1973

von den unkorrigierten Daten der Häuserkartei aus, da eine Korrektur vor allem für die folgenden Jahre nur auf Grund mündlicher Angaben der Bewohner möglich gewesen wäre, die aber umso ungenauer sein dürften, je länger sie zeitlich zurückreichen müßten. Daher ergeben sich für das Jahr 1973 insbesondere für die in der Altstadt wohnenden Ausländer höhere absolute Zahlen, als OESER sie in seinem Bericht angeführt hat. Die Differenz entspricht der von OESER vorgenommenen Korrektur des Datenmaterials.

1. Die von Oeser festgestellte Abnahme der Bevölkerung in der Altstadt hat prozentual nahezu unvermindert angehalten. Die Bevölkerungszahl der Altstadt betrug am 30. 6. 1978 2.629 und lag damit um 13 % unter dem Stand von 1973. Die durchschnittliche jährliche Abnahme, die Oeser für den Zeitraum von 1961–1973 mit annähernd 3 % festgestellt hat, liegt in den folgenden 5 Jahren weiterhin bei 2,8 %. Man darf allerdings nicht übersehen, daß sich diese Prozentangaben auf die Einwohnerzahl von 1973, also auf eine niedrigere Basis als die von Oeser berechneten Prozentwerte beziehen. In absoluten Zahlen gerechnet ist der durch Wanderungen verursachte jährliche Bevölkerungsverlust erheblich zurückgegangen. Der Saldo, der sich während der sechziger Jahre durchschnittlich auf 91 Personen belaufen hatte, beträgt nunmehr nur noch 58 Einwohner. Die Fortdauer des Bevölkerungsrückganges hatte zur Folge, daß der Anteil der in der Altstadt wohnhaften Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Weißenburgs weiter zurückgegangen ist. Lebte 1961 noch fast jeder dritte Weißenburger in der Altstadt, so war es 1978 nur noch jeder siebente, der dort seinen Wohnsitz hatte.

2. Oeser hat für seinen Beobachtungszeitraum nachgewiesen, daß die prozentuale Abnahme der Altstadtbevölkerung noch sehr viel deutlicher ausgefallen wäre, wenn ihr nicht durch eine erhebliche Gastarbeiterzuwanderung in die Altstadt entgegengewirkt worden wäre. Als Folge dieser Gastarbeiterzuwanderung war von 1961 bis 1972 der Anteil der ausländischen Bevölkerung in der Altstadt von 0,7 % auf 11,1 % bzw. 14,1 % (unkorrigierter Wert) angestiegen. Dieser Anstieg findet allerdings schon 1974 mit 16,9 % sein Ende. Von da an bleibt er – mit kleineren Schwankungen nach unten – konstant, während die absoluten Ausländerzahlen von 1974 an rückläufig sind. Dieser Knick in der Entwicklungskurve der Gastarbeiterzahlen hat offensichtlich exogene Ursachen. Hauptverantwortlich dafür ist zweifellos der Gastarbeiteranwerbepfropf, der 1974 durch die Bundesregierung aus konjunkturellen Gründen erlassen wurde. Wenn trotz des Wegfalls der bis dahin ganz erheblichen Zuwanderungsgewinne durch Ausländer die durchschnittliche jährliche Bevölkerungsabnahme in der Altstadt keine höheren Werte erreicht, so bedeutet das, daß der deutsche Bevölkerungsanteil dort seit 1974 nicht mehr so stark wie vordem im Abnehmen begriffen ist.

3. Auf den ersten Blick scheint freilich bezüglich der in der Altstadt zu beobachtenden Mobilität alles beim alten geblieben zu sein. Oeser hatte eine durchschnittliche jährliche Zuwanderung in Höhe von 12 %, eine Abwanderung von 15 % der Altstadtbevölkerung, damit also einen durchschnittlichen jährlichen Negativ-Saldo in Höhe von -3 % errechnet, Größen, die sich fast unverändert auch für den Zeitraum von 1973-1978 mit +12 % Zuwanderung und -14,7 % Abwanderung errechnen lassen. Auch die Aufgliederung der Abwanderer nach Zielgebieten zeigt nur geringe Unterschiede. Entfielen bei Oeser 20 % aller Wegzüge auf die Altstadt, 36 % auf das restliche Stadtgebiet von Weißenburg und 44 % auf Wohnstandorte außerhalb der Stadtgrenzen, so sind die entsprechenden Werte für den daran anschließenden Zeitraum 23 % für die Altstadt, 35 % für das restliche Stadtgebiet und 42 % für außerhalb der Stadt gelegene Wohnstandorte. Der Anteil der innerhalb des Stadtgebietes von Weißenburg durchgeführten Wanderungen (58 %) hat also in den siebziger Jahren leicht zugenommen.

4. Die Wanderungen verliefen allerdings stark selektiv, wobei sich vor allem ausgeprägte Unterschiede im Wanderungsverhalten der einzelnen Altersgruppen sowie zwischen Deutschen und Ausländern zeigen. Die folgende Tabelle (Tab. 1) veranschaulicht zunächst die Unterschiede im Mobilitätsverhalten von Deutschen und Ausländern. Während die deutsche Bevölkerung nur eine geringe Neigung zeigt, innerhalb der Altstadt umzuziehen, bei jedem zweiten Deutschen dagegen ein Wegzug in das restliche Stadtgebiet führt, ist für die Gastarbeiter-Bevölkerung, die an der Gesamtmobilität immerhin mit 44 % beteiligt ist, ein hoher Anteil der Wanderungen als Fernwanderungen zu klassifizieren. Sofern sie aber innerhalb Weißenburgs bleiben, wählen sie in zwei von drei Fällen wieder einen Wohnstandort innerhalb der Altstadt.

Tab. 1: Wegzüge aus der Weißenburger Altstadt von 1973-1978 und deren Zielgebiete

	Zielgebiet				immobiler Bevölkerungsteil
	Altstadt	Reststadt	übrige	Summe	
Deutsche	226 42 % 17 %	648 80 % 50 %	433 44 % 33 %	1307 56 % 100 %	1498 94 %
Ausländer	309 58 % 30 %	164 20 % 16 %	551 56 % 54 %	1024 44 % 100 %	90 6 %
Summe	535 100 % 23 %	812 100 % 35 %	984 100 % 42 %	2331 100 % 100 %	1588 100 %

Quelle: Erhebung J. Geitl, 1979

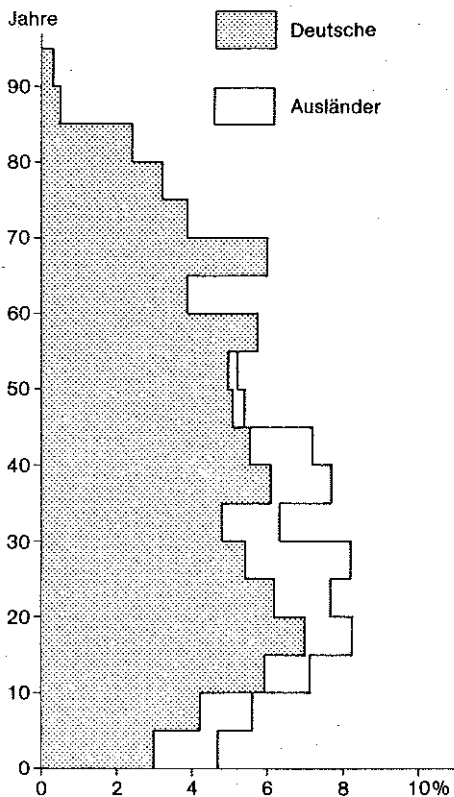


Abb. 1. Weissenburg i. Bay.: Altersgliederung der Wohnbevölkerung in der Altstadt 1978

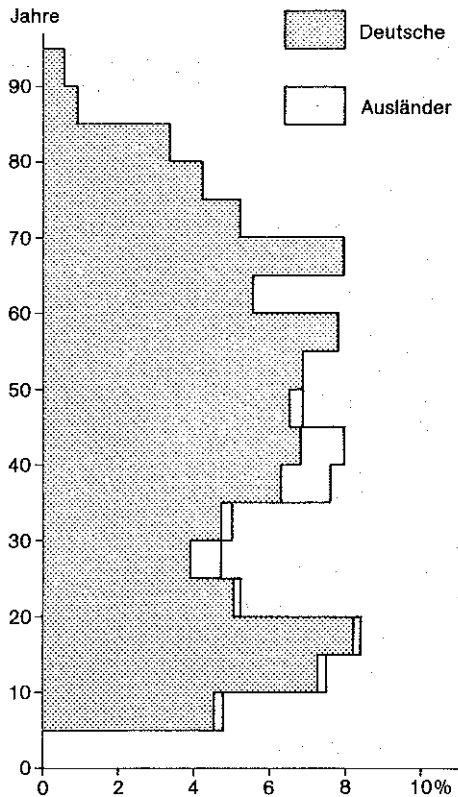


Abb. 2. Weissenburg i. Bay.: Immobiler Wohnbevölkerung der Altstadt im Zeitraum 1973-1978

5. Noch deutlicher wird die das Wanderungsgeschehen charakterisierende Selektivität sichtbar, wenn man nicht nur nach der Nationalität, sondern auch nach Altersgruppen differenziert (s. Abb. 1-7). Abb. 1 stellt zunächst einmal die gesamte Altstadtbevölkerung 1978 dar. Sie ist gekennzeichnet durch einen geringen Anteil der Kinder im Vorschul- und Schulalter, einen relativ großen Anteil der über 65jährigen und einen Gastarbeiteranteil von 17 %. Abb. 2 zeigt nun den Bevölkerungsteil, der zwischen 1973 und 1978 immobil geblieben ist. Hier fällt nicht nur der geringe Anteil der Gastarbeiter auf, sondern es treten ebenso die geringen Werte für die Altersgruppen der 20 bis 35jährigen hervor, während die Altersgruppen der 10- bis 20- bzw. der über 35jährigen und vor allem der über 55jährigen überproportional groß sind. Im Vergleich dazu zeigt

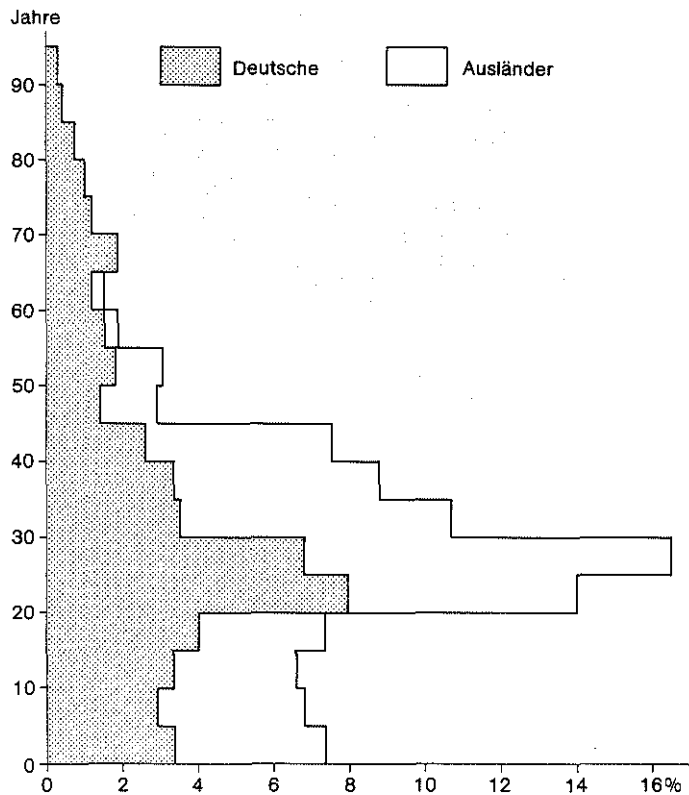


Abb. 3. Weißenburg i. Bay.: Zuzüge in die Altstadt 1973-1978

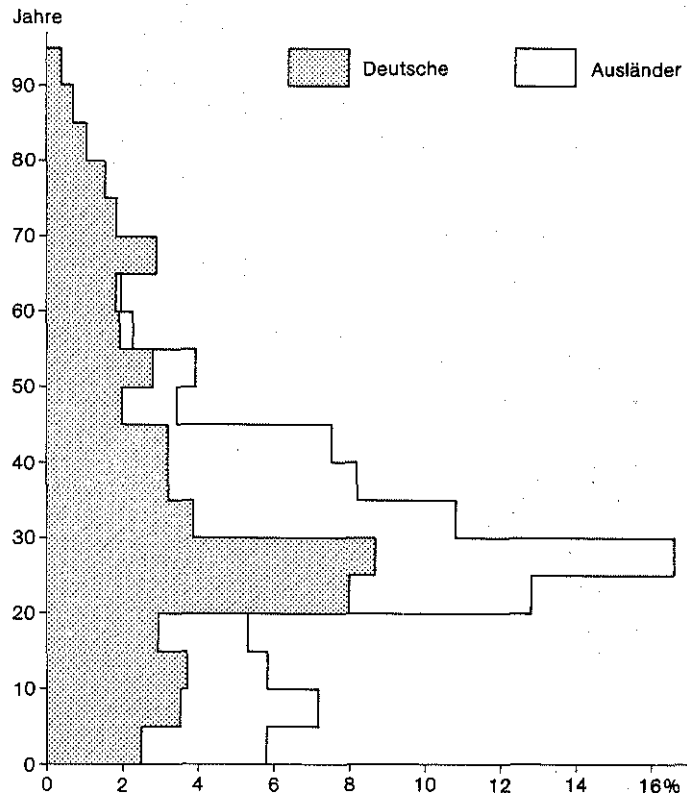


Abb. 4. Weißenburg i. Bay.: Wegzüge aus der Altstadt 1973-1978

Abb. 3 ein inverses Bild von Abb. 2: Einem großen Anteil der Gastarbeiter und extrem hohen Werten für die Altersgruppe der 20- bis 45jährigen stehen sehr niedrige Werte bei den über 45jährigen gegenüber.

Abbildung 4 zeigt die altersmäßige Aufgliederung der Wegzüge aus der Weißenburger Altstadt von 1973 bis 1978, und zwar getrennt nach Deutschen und nach Ausländern. Gliedert man nun die Altersstrukturen der wegziehenden Bevölkerung nach Zielgebieten auf, so zeigen sich für das Zielgebiet Altstadt starke Unterschiede in der Alterszusammensetzung der Deutschen und der Ausländer (Abb. 5). Dagegen fällt in der Abb. 6 für das Zielgebiet Reststadt der überaus hohe Anteil der deutschen Altersgruppe zwischen 25 und 30 sofort ins Auge. Hier handelt es sich um eine Altersgruppe, für die im allgemeinen anzunehmen ist, daß sie zu jungen, in einer expandierenden Phase befindlichen Haushalten gehören, deren hauptsächliches Wanderungsmotiv der Wunsch nach einer neuen, größeren, besseren Wohnung sein dürfte. – Als Grund für Fernwanderungen (Abb. 7), an denen Deutsche und Ausländer je zur Hälfte teilhaben, kommt vorwiegend ein Arbeitsplatzwechsel in Frage.

6. Wenngleich sich die Ausländer als ein sehr mobiler Bevölkerungsteil in der Altstadt erweisen, so haben sich im Wanderungsgeschehen gerade bei ihnen wesentliche Veränderungen ergeben, die mit dem bereits erwähnten Zuwanderungsstopp zusammenhängen. Da einerseits die absolute Zahl der Ausländer in der Altstadt seit 1974 annähernd konstant geblieben war, andererseits aber von 1973 bis 1978 insgesamt 715 Wegzüge von Ausländern registriert worden sind, muß diesen eine entsprechende Zahl von Zuzügen gegenüberstehen. Dabei kommen nun aber nicht, wie vor 1973, primär Gastarbeiter, sondern insbesondere Familienangehörige von bereits hier ansässigen ausländischen Arbeitskräften in die Altstadt. Das läßt sich deutlich an den Veränderungen der Altersstruktur der ausländischen Altstadtbevölkerung erkennen (Tab. 2). Hier wirkt sich zum einen der fehlende „Nachschub“ an Gastarbeitern durch einen drastischen Rückgang der 20- bis 25jährigen aus, zum anderen deutet das Auffüllen bei den 15jährigen auf ein Nachholen bzw. das Verbleiben von Kindern in den Familien hin. Zwar ist die ausländische Bevölkerung auch 1978 noch ausgesprochen „jung“ – 94 % der Ausländer sind unter 45 Jahre alt – doch zeigt die erhebliche Zunahme der 40- bis 45jährigen, die einer natürlichen Alterung entspricht, daß die Altersstruktur der Ausländer sich allmählich zu normalisieren beginnt. Darin spiegelt sich offenbar eine Konsolidierung der Verhältnisse der hier lebenden ausländischen Bevölkerung, die sich zweifellos auch in einem Rückgang ihrer Mobilitätsraten niederschlagen wird.

7. In diesem Zusammenhang erscheint bemerkenswert, daß sich auch die räumliche Verteilung der Ausländer in der Altstadt während der letzten Jahre

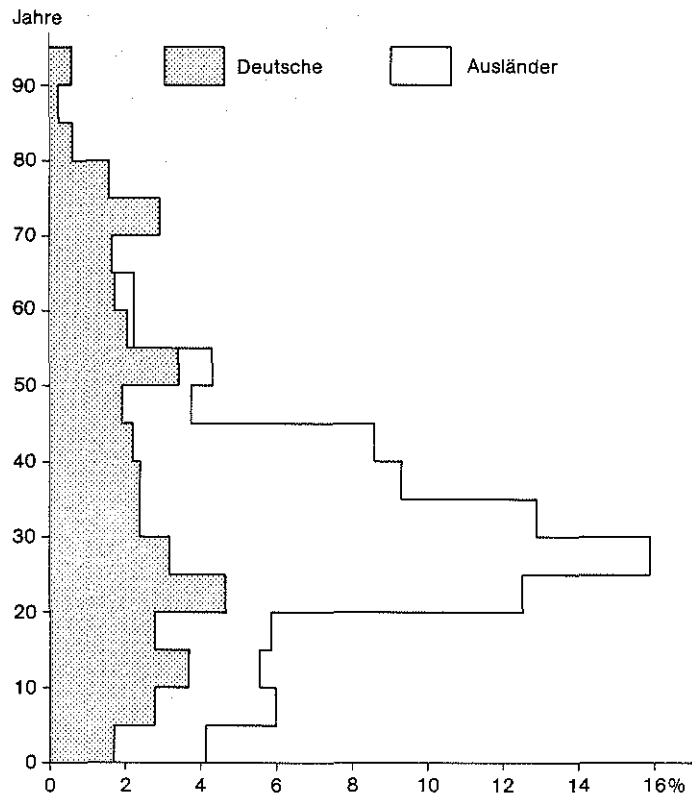


Abb. 5. Weissenburg i. Bay.: Umzüge innerhalb der Altstadt 1973-1978

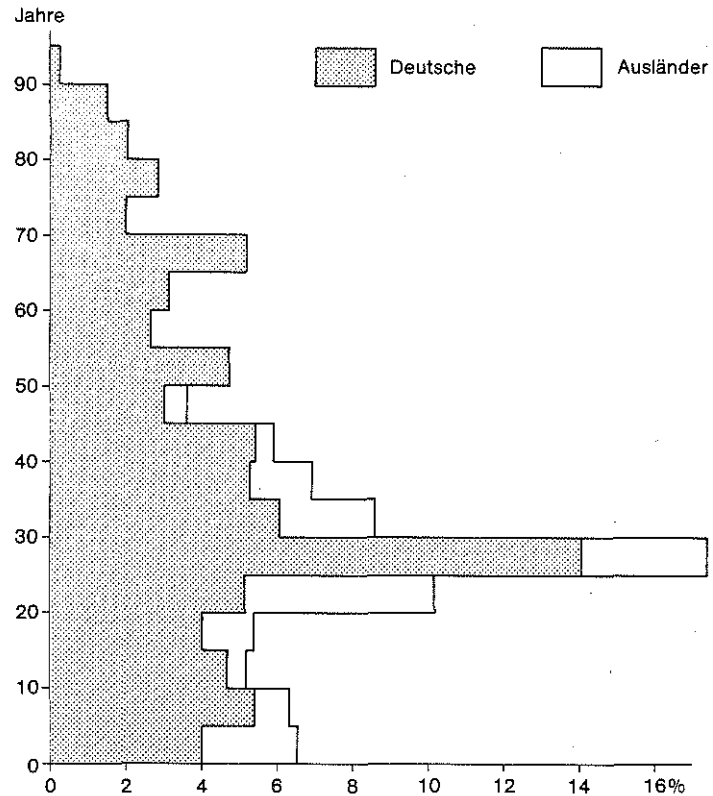


Abb. 6. Weissenburg i. Bay.: Wegzüge in die restliche Stadt 1973-1978

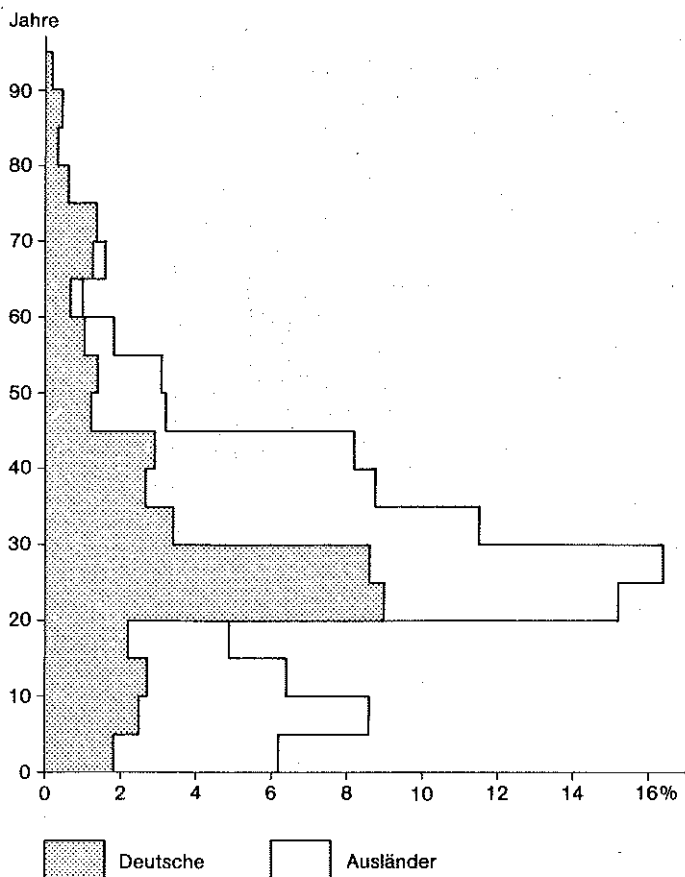


Abb. 7. Weissenburg i. Bay.: Wegzüge über die Stadtgrenzen zwischen 1973 und 1978

nicht wesentlich verändert hat. Trotz gewisser Konzentrationen im Gebiet der Judengasse-Wied, Bachgasse-Seeweihermauer und in der nördlichen Altstadt, wie sie bereits Oeser festgestellt hat, kann von deutlichen Segregationserscheinungen nicht die Rede sein. Die Wohnstandorte erweisen sich vielmehr als bemerkenswert stabil. Insgesamt hat sich die Zahl der Häuser, die von Ausländern in der Altstadt bewohnt werden, nur um 3 auf 88 erhöht. 63 der 85 Ausländerwohnhäuser sind auch 1978 noch von Ausländern belegt, darüber hinaus sind in 25 weitere Häuser der Altstadt inzwischen Ausländer eingezogen.

8. Aus einer solchen Kontinuität der Wohnstandorte von Ausländern darf aber nicht geschlossen werden, es seien hinsichtlich der Wohnnutzungen in der Altstadt überhaupt keine Veränderungen eingetreten. Dies ist nämlich nicht der

Tab. 2: Änderung der Altersstruktur der Gastarbeiter von 1973 auf 1978

Alter	Prozentualer Anteil		Prozentuale Änderung von 1973 auf 1978
	1973 ¹	1978 ²	
0- 5 ³	12,3	11,8	-0,5
5-10	7,7	9	+1,3
10-15	4,3	7,6	+3,3
15-20	10,3	7,3	-3
20-25	18,3	9,5	-8,8
25-30	15	17,5	+2,5
30-35	13,7	10,2	-3,5
35-40	11,7	9,7	-2
40-45	3,7	10,9	+7,2
45-50	1,3	3,5	+2,2
50-55	1	1,9	+0,9
55-60	-	0,7	+0,7
über 60	0,6	0,4	-0,2
	100	100	0

Quelle: 1) Oeser, S. 39 2) Gelll, 1978

3) zu lesen ist: von 0 bis unter 5 Jahren

Tab. 3: Nutzungen nach dem Wohnnutzungsverlust

Nutzung 1978	abs. Zahl	relativ
Einzelhandel	19	
Rechtsanwälte, Steuerberater	4	
Arzt	2	
Reisebüro etc.	3	
Lager	6	
Summe gewerbliche Nutzung	34	53 %
Schule, Kindergarten etc.	4	
Parkplätze	9	
Summe öffentliche Nutzung	13	22 %
unbewohnbar, steht zum Verkauf, ungewiß	17	25 %
Insgesamt	64	100 %

Quelle: Erhebungen von J. Gelll, 1979.

Fall. Hat in den sechziger Jahren der Bevölkerungsverlust in erster Linie zu einem Rückgang der Wohndichte durch eine geringere Belegung der Wohnhäuser geführt, so bleiben nach 1973 bei fortwährendem Bevölkerungsrückgang mehr und mehr Wohnhäuser gänzlich unbewohnt. Die Zahl der Häuser mit Wohnfunktion hat sich zwischen 1955 (546 Häuser) und 1978 (482 Häuser) zwar nur um knapp 12 % verringert, doch erreicht die bis 1973 relativ gleichmäßige Abnahme erst von da an höhere Werte.

Prüft man die derzeitige Nutzung dieser ehemaligen Wohnhäuser, so ergibt sich, daß nur etwa die Hälfte aller Wohngebäude Nachfolgenutzungen durch Einrichtungen des tertiären Sektors erhalten hat (Tab. 3). Von einer Verdrängung der Wohnbevölkerung in der Altstadt – etwa durch die Expansion tertiärer Funktionen in der Innenstadt –, wie dies etwa für die Entwicklung von Groß- und Mittelstädten typisch war, kann demnach nicht die Rede sein.

9. Dem entspricht es, daß sich die Grund- und Hausbesitzerverhältnisse seit 1973 in der Altstadt offensichtlich nicht wesentlich verändert haben. Ein Indikator dafür ist die Tatsache, daß 1978 noch immer (wie 1973) 57 % aller Häuser von ihrem Eigentümer selbst bewohnt werden. Diese Eigentümergruppe entspricht in ihrer sozialen Struktur fast völlig jener der Altstadtbevölkerung insgesamt, ist also durch ein starkes Überwiegen von Angehörigen der Grundsicht gekennzeichnet – nicht weniger als 40 % sind Rentner! –, von denen kaum die Finanzkraft erwartet werden kann, die erforderlich wäre, um den Wohnwert ihrer Häuser durch entsprechende Modernisierungsmaßnahmen entscheidend zu heben. Da aber nur eine Steigerung der Wohnqualität in der Altstadt ein Ende ihrer Bevölkerungsverluste erwarten läßt, richten sich nun die Hoffnungen der Stadt auf eine seit kurzem nach dem Städtebauförderungsgesetz in Angriff genommene Altstadtsanierung. Es dürften wohl noch einige Jahre vergehen, bis abzusehen ist, ob solche Hoffnungen sich erfüllen werden.

Literatur

- Geltl, J.: Die Wohnbevölkerung der Altstadt von Weißenburg. Eine sozialgeographische Untersuchung. – Staatsexamensarbeit TU München, 1980.
- Köpple, M.: Stadterneuerung in Klein- und Mittelstädten. – Stuttgart 1977 (= Veröff. der Forschungsgemeinschaft Bauen und Wohnen 107).
- Oeser, R.: Veränderungen der Wohnbevölkerung in der Altstadt von Weißenburg in Bayern. – In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft 21/22. 1974/1975, S. 488–500.
- Popp, H.: Die Kleinstadt. – Stuttgart 1977 (Der Erdkundeunterricht H. 25).